

Ist Gott im Werden?

Einer meiner Freunde sagt oft: „Es gibt noch so viel zu lernen, zu entdecken!“ Der Mensch ist als unfertiges Wesen auf die Welt gekommen und er bleibt bis zu seinem Tod ein werdendes Wesen, das sich verändert, neu anfängt und überraschende Entscheidungen trifft, kurz: ein Mensch im Werden. Mich beschäftigt die Frage, ob auch Gott im Werden ist. Oder ob er unveränderlich und ewigwissend nichts tut, was er nicht schon immer so wollte?

Ob Gott im Werden ist, dazu finde ich in der Bibel beim Propheten Hosea sehr ungewöhnliche Gedanken. Dort reflektiert Gott sehr menschlich über sein Verhältnis zu den Menschen, die nicht seinen Geboten folgen wollen. Gott spricht: Mein Volk ist wie ein Kind für mich, das ich liebe.

Ich war es doch, die es laufen gelehrt hat; ich nahm es auf meine Arme. Sie aber haben nicht erkannt, dass ich sie heilte. Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit Ketten der Liebe. Ich wurde für sie wie die, die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich zu ihnen, und gab ihnen zu essen.

Ich höre in diesen Worten, wie hilflos sich Gott selber wahrnimmt. Er denkt darüber nach, warum seine Liebe zu seinem Volk so wenig Gegenliebe hervorruft. Gott öffnet sein Herz. Er öffnet sich dem Menschen gegenüber. Wir dürfen einen Blick ins sein Herz tun – und es sind ganz menschliche Gedanken und Regungen, von denen wir da hören.

Ohne die Gedanken Gottes auf pädagogische Psychologie zu reduzieren, erinnern mich seine Sorgen doch ein wenig an die Sorgen von Eltern mit ihren Kindern in der Pubertät oder auch danach. Alles ist für die Kinder getan worden, aber sie laufen weg, wollen möglichst weit weg sein von ihren Eltern. Es tut weh, wenn elterliche Liebe nicht auf Gegenliebe stößt. Mit Liebe hat man sie überschüttet – und sie? Sie sind auf der Flucht! Als wäre das Schlimmste hinter ihnen und alles besser, was vor ihnen liegt.

Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit Ketten der Liebe, spricht Gott. So eine fesselnde Liebe ist anstrengend, sie strengt alle Beteiligten an. Wer „mit Ketten der Liebe“ Kinder an sich fesseln will, wird das Gegenteil erreichen. Manche Kinder wehren sich kräftig, wenn irgendein netter, liebender Mensch sie auf den Arm nehmen und knuddeln will, während sie die Welt auf ihren eigenen Füßen erobern möchten. An den Worten der Bibel ist mir aufgefallen, dass Gott zunächst nur *über* seine Kinder redet, er aber nicht *mit* ihnen spricht. Sie selbst kommen gar nicht zu Wort; nur ihre Fehler und Versäumnisse sind präsent. Menschen reagieren ähnlich hilflos und enttäuscht, wenn ihre Liebe nicht erwidert wird; dann sehen sie nur die Fehler des anderen. Aber in der Bibel deutet sich eine Wende an, als Gott sein Volk nun doch direkt anspricht:

Ach, mein Volk, (...) wie könnte ich Dich preisgeben, (...) oder Dich ausliefern? (...) Umgewendet hat sich mein Herz gegen mich selbst, heftig entbrannt ist mein Bedürfnis zu trösten. (...) Denn Gott bin ich, nicht ein Mann, in Deiner Mitte der Heilige. Ich komme nicht mit Schrecken. (...) Ich lasse meine Söhne und Töchter wieder wohnen in ihren Häusern – spricht (...) der Herr.

Mich erstaunt sehr, wie offen der Gott der Bibel in den Worten des Propheten Hosea seine Hilflosigkeit benennt. Wie frei wäre Gott, wenn er nicht lieben würde! Er könnte – wie bei der Sintflut – allen Rachegefühlen einer enttäuschten Liebe nachgeben und sie ausleben, wie wir Menschen es manchmal tun. Aber seit damals ist auch Gott nicht mehr frei: er hat sich in seiner Liebe an die Menschenkinder gebunden. Lieber ist er hilflos – aber für den, der sich ihm gegenüber öffnet, ist er in allem mächtig. Ich lerne daraus, dass vor allem Gottes Treue zu den Menschen unveränderlich und ewiggültig ist; darin bleibt er auch sich selbst treu. Ob Gott trotzdem selbst im Werden ist, liegt nach den Worten des Propheten Hosea zumindest gedanklich nahe. Wir können es nicht wissen. Ich glaube aber, dass er auch mir die Treue hält. Das stärkt mein Vertrauen zu ihm – und auch mich selbst. Das, liebe Hörerinnen und Hörer, wünsche ich Ihnen auch.